

gen sich selbst gerecht genug, sich Eurer Liebe unwerth zu achten.

Die so unjarte Zurückgabe eines Briefes, welchen die Liebe selbst eingegeben hatte, erfüllte Laura's Herz mit Abscheu. Sie zerriß den Zeugen ihrer Schwäche, bot ihre ganze Stärke auf und sagte dann: Oktavio hatte nicht nöthig, diese beleidigende Vorsichtsmaßregel zu ergreifen, um einem Herzen, das sein Betrug schon aller Pflichten entbunden hat, die Freiheit wieder zu geben. Es gehörte ihm, obgleich er geächtet und verbannt war; jetzt gehört es wieder sich selbst und denkt es ja noch daran, daß es ihn einst geliebt hat, so soll es nur seyn, um ihn, den Unwürdigen, desto glühender zu hassen. Hier überwältigte das Gefühl des Schmerzes die Unglückliche; sie bat Valerio, sich zu entfernen.

Dieser beeilte sich, sofort seinen Verrath zu vollenden. Er schrieb nämlich an Oktavio und bestätigte, was er gefürchtet, indem er ihm meldete, daß Laura dem Neffen des Statthalters ihre Hand gegeben habe. Wie schmetterte diese schreckliche Nachricht den Unglücklichen nieder! Er hätte sich unfehlbar in dem ersten Ausbruche der Leidenschaft den Tod gegeben, hätten ihn nicht seine Freunde und Bekannten an diesem schrecklichen Vorhaben gehindert und ihm vorgestellt, daß ein so untreues Herz eines solchen Opfers nicht werth sey. Einige Tage brachte der Unglückliche in schrecklicher Unentslossenheit hin, aber endlich siegte die Wuth und die Rachlust über seine Schwäche, die man ihm unaufhörlich vorwarf, und er düstete nunmehr nur nach blutiger Vergeltung, und da seine ungerechte Vaterstadt ihn in diesen Abgrund der Verzweiflung gestürzt hatte, so schwur er dieser einen tödtlichen Haß.

Voll von diesem Haße und dieser Rache verkaufte Oktavio alle seine Besitzungen, rüstete von dem Erlöse einige Fahrzeuge aus und segelte nach der afrikanischen Küste, weil er von da aus seine Entwürfe am leichtesten bethätigen zu können glaubte. Wir lassen ihn auf den Wogen treiben und kehren nach Cadix zurück!

(Die Fortsetzung folgt)

Das ungeborene Märchen.

Es war einmal ein Märchen, das wollte nicht aus dem Tintenfass heraus. Wenn man die Feder danach ausstreckte, so sah es einen mit dem großen schwarzen Auge gar wunderbarlich an und sprach: „Laß mich hier in meiner Ruhe; ich sitze gut.“ Und warf

man die alte Feder hinweg und wollte es durch eine neue, glänzende Glasspule ankfirren, da sprach das Märchen: „An der Feder liegt's nicht. Eher an Dir. Doch in's Gesicht soll man niemand Grobheiten werfen. — Aber an der Welt da droben liegt es hauptsächlich. Denn bilde dir ja nicht ein, du närrischer Kauz, daß, weil eine Handvoll Wohlwollender ein Märlein zu ihrem Dienste wünscht, auch die ganze Welt gleiche Gesinnung hegen sollte. Nein! Zwar sitze ich schon hier in der Tinte, draußen aber würde ich noch viel ärger in die Tinte kommen. Dort bin ich wie verrathen und verkauft. Duzende meines Gleichen könnte ich dir nennen, die alle ihr Glück vergebens draußen zu finden glaubten. Und mancher darunter war ein recht artiger Springinsfeld. Aber während die magersten Soziusse aus der wirklichen Welt in ihr wie was Rechtes umherstankiren und dick und dumm thun und sich bald im Sonnenglanze schöner Mädchengesichter berauschen dürfen, bald von den Händen der zartesten Frauen herum und hinumgewendet werden, schmachten sie in kalten, lichtlosen Kerkern fest an einander geschnürt und keine Seele ist da, sich der armen Sklaven anzunehmen, um sie loszukaufen aus den Händen derer, die man Buchhändler heißt. Diese schimpfen auch darum auf die armen Dinger los wie die Rohrspertlinge, werfen ihnen die grauen Lumpen vor, worein sie solche gekleidet, preisen sie dann, wider besseres Wissen und Gewissen, auf dem Markte als Wunderthiere an und sind, wenn alles nichts hilft, nicht selten so grausam, sie zu zerreißen und die einzelnen Glieder davon unter dem schandlichen Namen Makulatur um ein Spottgeld zu den niedrigsten Dienstleistungen hinzugeben.“

„Und gelingt es ja einem oder dem andern aus der Märcheninnung, seinem Grabe noch bei lebendigem Leibe zu entkommen, so geht es ihm doch auch häufig recht trübe in der Welt. Denn man macht gar große Forderungen an uns. So soll zum Beispiel der gestiefelte Kater, die Ball- und Hofgesetze beobachten und nicht in Stiefeln erscheinen, auch der Wolf im Rothkäppchen etwas idealisirt auftreten und entweder vor alten Weibern und Kindern so viel billigen Respekt haben, um sie nicht zu fressen, oder wenn er seine anthropophagischen Gefühle nicht ablegen konnte, wenigstens hinterher vom Neuz- und Pflichtgeföhle gepeicht, sich selber dem Rade ausliefern, um einen armen Teufel von Familienvater mit dem hohen Preise, der auf sein Kopf gesetzt ist, glücklich zu machen.“